

## Vorwort zu Artikeln von Dr. med. E. Pavesi

Aus dem interdisziplinären Forschungsbereich der Gustav-Siewerth-Akademie präsentieren wir hier zwei Vorträge von Dr. med. Ermanno Pavesi, Spezialist für Psychiatrie:

„Sünde und Erlösung aus tiefenpsychologischer Sicht“<sup>1</sup>,  
und  
„Familienfeindliche Kultur und Krise der Gesellschaft“

Die Vorträge wurden 2013 und 2015 in den Sommerkursen an der GSA vorgestellt. Im Sommerkurs 2015 wurde das Thema „Das Sakrament der Ehe als Grundlage für Familie und Gesellschaft“ im Hinblick auf die nächste Synode der Bischöfe behandelt.

In einem dritten Dokument präsentieren wir in English und Französisch einen anderen aktuellen Vortrag von Dr. med. Ermanno Pavesi der mit der synodalen Diskussion viel zu tun hat: „Kritische Anmerkungen an die Standards von WHO für die Sexualerziehung in Europa“.

Den in der aktuellen Diskussion bedeutsamen Zusammenhang von Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie behandelt Dr. Pavesi in einem vierten Dokument, das wir zur Verfügung stellen möchten: „Pastoralpsychologie im Spannungsfeld zwischen Theologie und Psychologie“<sup>2</sup>

Wir stehen in der heutigen Zeit einer scharfen Diskussion der Kirche gegenüber, die das Thema der vergangenen und der nächsten Synode der Bischöfe (XIV. Generalversammlung im Oktober 2015) betrifft: Ehe und Familie. Die Ursache der Probleme ist der Vorschlag aus einem Sektor der Europäischen Lokalkirchen. Ausgangspunkt kontroverser Diskussionen war das Referat von Kardinal Kasper im *Konsistorium* vom 20.-21. Februar 2014, das als „erste Etappe“ auf dem „Weg“ der Synode 2014-2015 über Ehe und Familie gilt. Dabei ging es im wesentlichen um die Änderung der Haltung der Kirche gegenüber Fragen der Sexualmoral und des Eheverständnisses, d. h. insbesondere um voreheliche oder nichteheliche Beziehungen, geschiedene Wiederverheiratete und homosexuelle Partnerschaften. Folglich geht es um die Teilnahme am vollen Leben der Kirche, der Personen, die sich in solchen Lebensumständen befinden, und die Zulassung, besonders für der zweiten Kategorie, zur Heiligen Kommunion. Die katholische Lehre über Sexualität, Ehe, Sakramente und Ehelosigkeit wird damit aufs Spiel gesetzt, wenn Koryphäen von der Verschiebung der Trennlinie zwischen Permanenz der Doktrin und der Umgestaltung der Disziplin und Pastoral sprechen. Denn dies kommt einer Inkohärenz gleich, die undenkbar und unmöglich ist in sich selbst, sei es in der Einheit im Dienst der Kirche und in der Einheit der menschlichen Person.

Die Kirche folgt immer ihrem guten Hirten, um jedem und allem die Erlösung und Umkehr zu ermöglichen. Diesen Wunsch der christlichen Liebe zu diesem göttlichen Werk und kirchlichen Zweck zu erneuern ist immer gut. Hier jedoch ist eine Verkehrung der

---

<sup>1</sup> Bereits veröffentlicht in *Vergebung der Sünde als Wegbereitung für die Begegnung mit dem Herrn* (Hrsg. A. Graf v. Brandenstein-Zeppelin – A. v. Stockhausen), Gustav Siewerth Akademie 2014, 217-250.

<sup>2</sup> Bereits veröffentlicht in *Forum Katholische Theologie*, 4/2010, 275-299

Identität und des Ziels der Kirche offensichtlich. Die Promotoren der Änderung begründen mehr und mehr den Vorschlag in relativistischen Weltanschauungen, die eine Philosophie der Immanenz und des subjektivistischen Bewusstseins enthält. Teilweise scheint es, dass dabei eine Auffassung von der Autonomie des Gewissens vertreten wird, die sich auf „moderne Wissenschaft“ und heutiges Verständnis von Sexualität und Partnerschaft bezieht, die der Lehre der Kirche zuwiderläuft. So etwa im „*Bericht aus der katholischen Kirche in der Schweiz zu den Fragen der Lineamenta in der Vorbereitung auf die Bischofssynode in Rom 2015*“<sup>3</sup>, in der „*Erklärung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken anlässlich der XIV. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode im Vatikan 2015*“<sup>4</sup> und in den Argumenten verschiedener Vorträgen, die bei der Versammlung am 25. Mai 2015 in der Gregoriana Universität in Rom, mit den drei Vorsitzenden der Bischofskonferenz aus der Schweiz, Frankreich, Deutschland (dem Generalsekretär Mons. Hans Langendörfer) und mit ca. 50 Teilnehmern<sup>5</sup>, hinter verschlossenen Türen gehalten wurde.

In besonderer Weise wird die Autonomie des Gewissens begründet mit moderner Psychologie, die versucht sich als integrale Anthropologie zu präsentieren und die die „neue“ sogenannte „Sexologie“ enthält. Diese Wissenschaften entstehen aus den oben genannten Philosophien der Immanenz, für die Realität nur materialistisch und subjektivistisch ist. Die psychologische und in Bezug auf Sexualität und Partnerschaft entscheidende Variante dieser Ideologie wurde in der Schule von Sigmund Freud als eine atheistische, materialistische anthropologische Theorie und psychoanalytische Praxis geprägt: der Mann ist wesentlich Materie, Fleisch und Geschlecht, sinnlicher Instinkt, evolutionär entwickeltes Selbstbewusstsein. Die Triebe der körperlichen sinnlichen Instinkte erhalten nach dieser Theorie in sich selbst keine Unordnung. Es sind die „Oberstrukturen“ der Religion und Moral, die bei der Bildung des Bewusstseins diese Tendenzen unterdrücken. Erst dadurch entstehen Unordnung und Irrtum als Ursachen eines neurotischen „Schuldkomplexes“. In dieser Theorie gibt in der Tat keine „Sünde“. Sie ist nur eine Einbildung als Folge von Religion und Moral.

Die Psychoanalyse soll den „Schuldkomplex“ aufheben und überwinden durch Rechtfertigung und Enthemmung der Instinkte und paralleler Dekonstruktion des moralischen Gewissens<sup>6</sup>. Statt die Tendenzen zur Sünde zu bekämpfen propagiert diese materialistische Anthropologie ein *gnostisch* erlösendes Erkennen. Die Akzeptanz und Befreiung der Triebe erlöst als „befreiende Heilung“ vom Druck des moralischen Gewissens. Das geistliche und wahre Gewissen ist zu bekämpfen, weil die Neurose die Folge der verursachten Spaltung auf Grund des Drucks durch religiöse und moralische

---

<sup>3</sup> Vgl.: [pastoralplanungskommission.ch/documents/bischofssynode\\_2015/bericht\\_bischofssynode\\_sbk\\_de](http://pastoralplanungskommission.ch/documents/bischofssynode_2015/bericht_bischofssynode_sbk_de)

<sup>4</sup> Unten dem Titel: „Zwischen Lehre und Lebenswelt Brücken bauen – Familie und Kirche in der Welt von heute“, ZdK, (09.05.2015), vgl. die offizielle Version der Erklärung auf der ZdK-Homepage:

<http://www.zdk.de/veroeffentlichungen/erklarungen/detail/Zwischen-Lehre-und-Lebenswelt-Bruecken-bauen-Familie-und-Kirche-in-der-Welt-von-heute-225w/>.

Bischof Oster hat sein Kritik und Distanz zu diese Aussage, vgl.:

[https://www.facebook.com/permalink.php?story\\_fbid=1594308884172265&id=1399859893617166](https://www.facebook.com/permalink.php?story_fbid=1594308884172265&id=1399859893617166)

und: [http://lesalonbeige.blogspot.com/my\\_weblog/web.html](http://lesalonbeige.blogspot.com/my_weblog/web.html).

<sup>5</sup> Wurde trotzdem veröffentlicht: „Gemeinsame Tagung auf Einladung der Präsidenten der Französischen, Deutschen und Schweizer Bischofskonferenz zu Fragen der Ehe- und Familienpastoral im Vorfeld der Bischofssynode“ (Montag, 25. Mai 2015 – Rom, Universität Gregoriana):

[http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse\\_downloads/dossiers\\_2015/2015-05-25\\_Dokumentation\\_Studenttag\\_zur\\_Bischofssynode\\_FR\\_DE\\_IT.pdf](http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2015/2015-05-25_Dokumentation_Studenttag_zur_Bischofssynode_FR_DE_IT.pdf).

<sup>6</sup> Vgl. E. Pavesi, Dr. Med., „Sünde und Erlösung aus tiefenpsychologischer Sicht“, in *Vergebung der Sünde als Wegbereitung für die Begegnung mit dem Herrn* (Hrsg. A. Graf v. Brandenstein-Zeppelin – A. v. Stockhausen), Gustav Siewerth Akademie 2014, 217-250.

„Überstrukturen“ verursacht sein soll. Die Wahrheit der Ursünde ist vergessen! Die Sünden sind nicht mehr Sünden sondern „Schuldkomplexe“, die die Pastoral aufhebt, durch Selbst-Akzeptierung und Befreiung der instinktiven Triebe. Weg mit den Tugenden und der Beherrschung der ungeordneten Neigungen. Heil wäre Heilung der Neurose und Selbstverwirklichung durch Ausleben der Leidenschaften mit vollem Selbstbewusstsein die die Überstrukturen der Moral und Religion zu übertreten. Die Logik dieser Ideologie kennt oder benötigt keinen transzendenten Gott. An seine Stelle tritt das „Selbst“ der modernen Philosophie der Immanenz.

Eine theologisch-pastorale Anwendung dieses Psychologismus wurde in der Gegenwart durch die bekannten Theologen Eugen Drewermann<sup>7</sup> und Isidor Baumgartner<sup>8</sup> einflussreich. Dabei ist die Pastoral eine Art „religiöse“ psychoanalytische oder psychotherapeutische „Heilung“ nach dem Beispiel der Heilungen Jesu, bei der die Autorität des Pastors als Psychotherapeut eingesetzt wird, um die religiösen Überstrukturen zu dekonstruieren. Dieses Beispiel verdeutlicht, in welcher Weise sich eine „christliche“ Anerkennung unmoralischer Zustände (Konkubinat, neue Partnerschaft der Geschiedenen, Homosexualität usw.) sich auf „die modernen Wissenschaften“ der Anthropologie, Psychologie und Sexologie bezieht. Die Kirche soll diese Zustände der Welt und der Kultur anerkennen und die Menschen annehmen und dabei „begleiten“<sup>9</sup>, ohne sich in ihr Gewissen „einzumischen“. Die Folge wäre eine Dekonstruktion der Sakramente, der Moral und Spiritualität der menschlichen Liebe, die von Jesus erhöht und vergöttlicht wurde.

Die folgenden Artikel von Dr. Ermanno Pavesi bieten eine wissenschaftliche Aufarbeitung der zugrundeliegenden Ideologien in gründlicher Auseinandersetzung mit den Quellen. Sie verteidigen sie die philosophische und christliche Wahrheit über den Menschen, Liebe und Sexualität, so wie Ehe, Familie und Erziehung. Sie bieten eine ausgezeichnete Hilfe für die Unterscheidung der Geister in der aktuellen Diskussion am Rande der Synode. Zu jedermanns Nutzen und zum Dienst an der Kirche veröffentlichen wir diese Beiträge.

Prof. Dr. Arturo A. Ruiz Freites IVE  
Prorektor GSA

---

<sup>7</sup> Vgl. . E. Pavesi, o. c. 238-241.

<sup>8</sup> Vgl. . E. Pavesi, o. c. 241-245.

<sup>9</sup> „Bericht aus der katholischen Kirche in der Schweiz zu den Fragen der Lineamenta in der Vorbereitung auf die Bischofssynode in Rom 2015“, S. 7, Antwort 2: „Fachleute der familialen Pastoral und der Theologie mahnen an, dass es den Lineamenta an Auseinandersetzung mit humanwissenschaftlichen Erkenntnissen (Soziologie, Psychologie, Sexualwissenschaft...) fehle. Ohne eine solche Auseinandersetzung gerate die kirchliche Rede von Ehe und Familie in die Gefahr des Fideismus, was das Zeugnis der Kirche schwer belasten würde. Nicht zuletzt machen die Fachleute auch darauf aufmerksam, dass die weltweiten Kontexte für die Entwicklung und die Bewertung unterschiedlicher Partnerschaften, Ehen und Familien so verschieden sind, dass das kirchliche Lehramt kaum um eine Kontextualisierung bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben herum kommen könne.“; S. 19, Antwort 40: „Die Rede von „Personen mit gleichgeschlechtlichen Tendenzen“ wird vor dem Hintergrund humanwissenschaftlicher Erkenntnisse als ungenügend beurteilt. Die zu den wissenschaftlichen Erkenntnissen in Widerspruch stehenden Aussagen erwecken den Eindruck, eine ungerechtfertigte moralische Verurteilung homosexueller Handlungen begründen zu sollen. Die Glaubwürdigkeit der Kirche stehe hier auf dem Spiel.“ (vgl. auch ss. 5, 10, 11, 14, 17, in

[http://www.pastoralplanungskommission.ch/documents/bischofssynode\\_2015/bericht\\_bischofssynode\\_sb\\_k\\_de.pdf](http://www.pastoralplanungskommission.ch/documents/bischofssynode_2015/bericht_bischofssynode_sb_k_de.pdf)